

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 50 M., monatlich
1 67 M., 1 monatlich 84 Pfg.,
eincl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. D. Dr. H. Bock in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
Werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, vor unfernen
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Stimmen pro Zeile 40 Pfg.
Ersteilte täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Stwaunziger Jahrgang.

Nr. 101.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 1. Mai

1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate
Mai und Juni werden von allen Reichspostanstalten,
in Halle von der unterzeichneten Expedition und den be-
kannten Ausgabestellen unangesehen angenommen.

Die Expedition.

Zur kirchenpolitischen Lage.

Die parlamentarischen Oesterferien nähern sich ihrem Ende
und schon heute schlägt man sich in Berlin um Eintrittsarten
zu den Verhandlungen über die kirchenpolitische Vorlage, welche
am 4. Mai im Abgeordnetenhaus beginnen werden. Dies
regt Interesse am allerdings nicht durch eine Spannung auf
den Ausgang der Verhandlung erklärt werden, denn es steht über
jeden Zweifel hinaus fest, daß der Gesetzentwurf, so wie er
aus den Beschlüssen des Herrenhauses hervorgegangen ist,
auch in dem andern Hause angenommen werden wird. Wohl
aber rechnet man auf das Erscheinen des Reichstages und
erwartet aus seinem Munde einige Aufklärung über die ge-
samten kirchenpolitischen Lage, deren mannichfache Dunkelheit
allerdings eine solche Aufklärung bringend wünschenswert
macht.

Nicht zwar nach der römischen Seite hin. Da hat die
mehliche Infrage des Papstes an einige deutsche Kämpfer,
unter denen sich auch Mitglieder des Abgeordnetenhauses
befanden, alle wünschenswerthe Klarheit geschaffen und ins-
besondere das bestätigt, was wir von jeher behauptet haben:
daß nämlich der Vatikan gar nicht daran denke, das Centrum
und insbesondere Herrn Windthorst zu verzeihen. Unserer
niemals erlitterten Ueberzeugung gemäß sind damit alle
Hoffnungen, über die Klappe der ultramontanen Partei hinweg
den Frieden mit Rom zu finden oder gar diese Partei auf
eigenen Wunsch von Rom her in das Lager der Regierung ein-
zuführen zu sehen, nach Utopien verwiesen. In seiner Rede
über den Papst die preussische Regierung mit einigen fahlen
Bemerkungen ab, spricht mit großer Zurückhaltung von den
Wirklungen des kirchenpolitischen Ausfalls, läßt aber um so
wärmere Hoffnungen auf die parlamentarische Vertretung der
ultramontanen Partei. Alles das ist für die künftige Staats-
kunft sehr unerschütterlich, aber einen Vorwurf kann man dem
Papst daraus nicht machen. Er handelt so, wie er als
römischer Pontifex handeln muß und wer sich dadurch enttäuscht
fühlt, hat die Enttäuschung nur sich selbst zuzuschreiben.

Um so dringender erweist sich eine Aufklärung über die
Kirchenpolitik der preussischen Regierung. Nach seiner Rede
des Papstes ist es klar, daß alle von staatlicher Seite ge-
brachten Opfer einen dauernden Frieden auf kirchenpolitischem
Gebiete nicht herbeiführen werden. Entschaffen das Centrum nicht,
so wird es den Krieg auf seine Art weiter führen; es wird
günstigfalls diese oder jene Steuerforderung der Regierung
unterstützen, aber im übrigen als ein Pfahl im Fleische unzeres
politischen Lebens stehen bleiben. Diese Aussicht wird aller-
dings die Annahme des kirchenpolitischen Gesetzentwurfs durch
die konservativ-ultramontane Mehrheit nicht hindern. Aber
Herr Windthorst hat auch die Zustimmung der nationalliberalen
Fraktion für unerlässlich erklärt und um dieselbe zu sichern,
und zu weitere Aufklärungen darüber, wie er sich nun im
weiteren Verlauf der kirchenpolitischen Dinge denkt, nicht un-

gehen können. Nach einer weit verbreiteten Nachricht soll er
neue Verhandlungen mit Rom angeknüpft haben, um wenigstens
eine etwas bestimmte und greifbarere Fassung der Angelei-
pflicht zu gewinnen; der Erfolg dieser Verhandlungen, falls
die wirklich stattfinden sollten, ist noch unbekannt und natürlich
auch ganz ungewiß; große Hoffnungen wird nach allen be-
sorgten Erfahrungen kein richtiger Politiker darauf setzen.

Die nationalliberalen Partei selbst hat während der parla-
mentarischen Oesterferien hin- und hergeschwankt. Ihr eigent-
liches Organ, die „Nationalliberale Korrespondenz“ hat zwar
erklärt, die Partei werde geschlossen gegen die kirchenpolitische
Vorlage stimmen, in dessen Briefverföhrung ist nicht unbedingt
zu trauen. Denn das einflussreichste und größte Blatt der
Partei, die „Reinliche Ztg.“, zieht mit großem Eifer den ent-
gegengesetzten Strang und da sie mit den parlamentarischen
Führern der nationalliberalen Partei nahe Beziehungen unter-
hält, so steht die zuverlässigste Beobachtung der „National-
liberalen Korrespondenz“ auf sehr thönernen Füßen. Man
kann höchstens sagen, daß die Ansichten der Partei amoch
getheilt sind. Die Rede des Papstes an die Kämpfer dürfte
dem opponierenden Theile ein hartes Uebergewicht geben und
es wird darauf ankommen, ob Herr Windthorst durch neue
Aufklärungen dieses Uebergewicht wieder herabzubringen vermag.
In jedem Falle steht die nationalliberale Partei vor einer ver-
hängnisvollen Entscheidung, welche über ihr künftiges Dasein
oder Nichtdasein die Würfeln werfen wird.

Die Friedensende an Klüssing.

Also die griechische Regierung hat weder Frankreich noch
einer andern Macht das Verprechen gegeben, abzurufen. So
hat Herr Delamannis eine Bürgerdeputation erklärt. Da
drängt sich zunächst die Frage auf: Hat derselbe Delamannis
die französische Regierung durch Zweideutigkeit getäuscht oder
hat er versucht mit Frankreich zusammen Europa zu täuschen?
Der Zweck könnte in dem einen wie in dem andern Falle nur
der gewesen sein, die Ueberzeugung des Ultimatum zu ver-
hindern. Die dem Zweck würde es entsprechen, wenn nun,
nachdem das Ultimatum democh überreicht ist, die Mächte ge-
fallen wäre.

Aber, wenn man alle in Betracht kommenden Momente ab-
wägt, so erscheint es wenig glaublich, daß die französische
Diplomatie an dem Betrage unmittelbar mitschuldig sein
sollte. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Frankreich sich
nicht dem Versuch verheißt würde, wenn es in ihm einen
Wundbesonnen gegen Deutschland haben könnte. Aber welchen
Wundbesonnen gewinne es durch die Aufhebung Griechen-
lands, dessen Herrschaftigkeit von allen andern Mächten mehr
oder minder entschieden verdammt wird? Deshalb zeigen
wir der Ansicht zu, daß Frankreich, wenn auch seine
orientalische Politik nicht gerade ehrlich genannt zu werden
verdient, doch an der Herbeiföhr der griechischen Regierung einen
direkten Antheil hat. Dazu kommt, daß Frankreich durch
eine bestimmte Erklärung in der an Griechenland gerichteten
Freundschaftlichen Warnung ausdrücklich die Verpflichtung an-
erkennt hat, im Nothfalle zusammen mit den andern Mächten
die Abriistung zu erzwingen, eine Erklärung, welche die Wirt-
schaft an Delamannis' peridem Streich sehr recht unwahr-
scheinlich erscheinen läßt.

Rebenfalls haben es die Großmächte für jetzt nur mit
Griechenland zu thun. Dies aber gebietet sich allerdings
Vorausforderung im höchsten Grade. Delamannis hat, nach der

gestern mitgetheilten Reuterischen Depesche, erklärt, wenn die
griechischen Forderungen nicht bald erfüllt würden, werde die
Regierung den Krieg nicht scheuen und den Mächten erst dann
nachgeben, wenn deren Schiffe die griechische Flotte in den
Grund geböhrt und griechische Städte bombardirt hätten.
Konstantinopel steht an, Großprediger auch: es ist glaublich,
so solle Erklärung abgegeben hat.
Toll nennen wir sie schon deshalb, weil, wie wir vorgestern
ausgesprochen, völlerrechtlich gebündelte Forderungen Griechen-
lands gar nicht vorhanden sind. Toll ist sie aber auch insfer-
ren, als Griechenland, wenn es ein solches Vergehen der
Mächte erzwänge, damit ja seine eigene Völlerrechtigkeit allen
Augen, ja zur entscheidendsten Schöpfung seiner Zukunft-
hoffnungen, schwächen würde.

Aber sicherlich spekulirt Delamannis darauf, daß nicht alle
Mächte zum Aeußersten schreiten würden. Das mag richtig
sein; aber um die griechische Flotte aktionsunfähig zu machen,
dazu genügen im Nothfalle schon die verhängnisvollen Schiffe Grie-
chenlands, Deutschlands, Oesterreichs und Italiens, welche sich
durch die Unthätigkeit Frankreichs und vielleicht auch Neulands
taum vom Eingreifen abhalten lassen würden.

Und wenn sich die hüßige Forderung der Griechen erfüllte,
wenn es zu seiner gewaltthätigen Blöthenoperation läme, was
dann? Wir haben vor dem bedauern opfertrauen
Patriotismus der Hellenen sehr Achtung und wir wissen,
daß die griechische Armee sehr kriegerische Bestandtheile ent-
hält: aber das beweisen wir, wie es sicherlich auch alle be-
kommenen Patrioten im Lande selbst beweisen, daß die
griechische Armee der türkischen Armee gewachsen ist, einer
Armee, welche der russischen so zumvorteil Weidstand ent-
gegengeleht hat und welche die ihres jetzigen Gegners an Zahl
dreifach übertrifft. Es handelt sich nach menschlichem Er-
meßten nur darum, ob Griechenland gebindert wird, sich eine
schwere Niederlage zuzuziehen oder nicht. Denn von den
andern christlichen Völkern der Balkanhalbinsel haben die
Griechen keinen Weidstand zu erwarten. Mindestens der größere
Theil der Albanesen, und zwar nicht bloß der muslimanischen,
rührt sich schon jetzt, voll Begier gegen die Griechen zu
kämpfen, und die Bulgaren, welche die türkische Nachbarschaft
der griechischen weit vorgehen, werden sich schwerlich weigern,
dem Sultan die vertragungswürdige Herbeiföhr gegen den gemein-
samen Feind zu leisten.

Wir hoffen, daß es den Großmächten noch gelingen wird,
Griechenland vor einem wuthwilligen Kriege zu bewahren;
aber wir verheuen nicht, daß diese Hoffnung unsicher ist und
daß die gegenwärtige griechische Politik die Ursache tief
greifender und verhängnisvoller Erschütterungen werden kann.

Politische Ueberblick.

Man könnte meinen, daß es unverschuldet losgehen müßte,
wenn man sieht, wie sich die Herren Griechen dem Ent-
schlusse, das vereinigte Europa gegenüber zu geben. Die
schweren Worte, die Minister Delamannis in einer Deputation
gegehrt, gesprochen haben soll, und die man tragtlich nehmen
sollte, wenn sie nicht unvollständig tonisch wären, sind in
einer gestrigen Depesche bereits mitgetheilt. Heute liegt eine
weitere vom 28. v. M. datirte Depesche aus Athen vor, welche
belagt, daß auf dem Konstitutionsplatze der griechischen Haupt-
stadt am Mittwoch eine Aunehmung stattgefunden habe, an
welcher sich eine zahlreiche Menge betheiligt. Es wurden
mehrere Reden gehalten, in welchen die Regierung aufgefordert

Die Herren von Lindenberg.

Roman von W. Gerbard.

(Fortsetzung.)

„Du hast nach mir geschickt, Vater,“ sagte Harald, den
Blick auf die Frau gerichtet, die ihn mit medusenartigen Aus-
druck anstarrte.

„Wartet hier ein wenig, Frau Hing,“ sagte der Landrath,
für einen Stuhl ausweichend. „Und Du, Harald, willst Du
mit mir kommen? — Ich muß Dich allein sprechen.“

Harald gehörte stumm und folgte seinem Vater nach dem
Büchsellager; zwischen diesem und dem Wohnzimmer, wo
die Frau zurückgeblieben, befand sich ein dritter, kleiner Raum.
Der Landrath schloß beide Thüren für sich, öffnete dann
auch in der gegenüberliegenden Thür des Mühlzimmeres den
Schlüssel, ehe er sich zu seinem Sohne wandte, der seinem
Begleiter mit matterm Anblich zusah.

„Die arme Frau ist sehr zu beklagen,“ sagte er, vor Harald
stehend, der seiner Auforderung gemäß Platz genommen,
und blöde ihn durchdringend an. „Sie ist der Stille und
des Trostes ihres Alters beraubt und es nagt ihr an der
Seele, daß ihrem armen Sohne keine Gerechtigkeit zutheil
werden soll.“

Die Frauen Harald's zogen sich nervös zusammen; seine
Einen zuckten. Er hatte den Blick gesenkt und gab keine
Antwort.

„Wir dürfen sie nicht zu hart beurtheilen, wenn das Bräuen
über diesen einen Gedanken sei am Ende zu den sonderbarsten
Einbildungen führt. Ich bitte Dich, Dein kaltes Blut zu be-
wahren und mir einige Fragen zu beantworten, über die ich
solle Gewißheit haben möchte, ehe ich die Hinz Dir gegenüber-
stelle und Widerruf und Abbitte von ihr verlange.“

Harald erhob die Augen und bestete einen langen, un-
gewissen, forschenden Blick auf den Landrath.

„Frage, mein Vater,“ sagte er gepreßt.

„Die Hinz behauptet, Du müßtest Auskunft über das Ende
ihres Sohnes geben können. Du hast ihn aber, Deiner

wiederholten Versicherung gemäß, seit Deiner Abreise von hier
nicht gesehen?“

Harald fuhr mit der Hand über die Stirn und murmelte
ein undeutliches „Nein.“

„Ich habe noch nie den leinsten Zweifel in Dein Wort ge-
setzt,“ fuhr der Landrath mit mühsam behaupteter Ruhe fort.
„Kann ich ihm auch diesmal vertrauen?“

Harald fuhr in die Höhe. „Was soll das alles? — Was
bedeuten diese Fragen, Vater?“

„Sie bedeuten, daß die Frau Hing Dich — Dich geradezu
beleidigt, der Widerr ihres Sohnes zu sein; und daß Du
Dich gegen diese furchtbare Anklage zu vertheidigen hast.“

Harald sank schweigend in die Polster zurück. Beregen
suchte der angestohle Blick des Vaters den seinen. Er starrte
vorgebeugt zu Boden.

„Hast Du nichts darauf zu erwidern?“ fragte der Landrath
in tödtlicher Spannung. „Großer Gott, Harald, sprich —
sprich — schüß Du dem nicht, wie Du Dich Schweigen nicht
solterst? — Reize mich aus dieser furchtbaren Zweifel!“

Harald blöde auf, aber nicht den in Seelenangst auf ihn
gerichteten Auge seines Vaters senkte sich das seine wieder.
Es trat eine Pause ein, während welcher dem Landrath jeder
Athembzug eine Qualzeit schien. Endlich sagte Harald mit
dummer Stimme: „Es würde nicht leicht sein, Beweise gegen
mich beizubringen. Aber man mag die Mühe sparen. Ich
weiße die Beschuldigung nicht zurück.“

Der Landrath hügte sich schwer auf den vor ihm stehenden
Nisch. War das denn alles Wirkliche? konnte er nicht
sich gehört, falsch verstanden haben? Er rückte sich einen
Sessel heran, denn es machte ihn Mühe, sich aufrecht zu
halten.

„Weißt Du, was Du sprichst? Sind Dir meine Worte
ganz klar? — Ich frage Dich, ob Du — Du selbst, Hand an
den Schwert gehst. Du selbst ihn gebildet hast?“

„Ich begreife vollkommen. Und ich antworte so, es verhält
sich wirklich so.“

Der Landrath schlug die Hände vor das Gesicht; sein Kopf
sank auf die Brust. Harald betrachtete ihn starr und düster,
ohne sich zu bewegen.

„Es ist also wahr!“ sprach der Landrath endlich, sich auf-

richtend, mit erschreckend verändertem Gesicht und gedroehener
Stimme. „Was ich für unmöglich, undenkbar hielt, ist Tat-
sache. Dahin also — dahin konnte es mit Dir kommen! —
Und Du tragt nicht Schon, dem Blick der verlassenen Witter
zu begegnen, die Du fieberlos gemacht. — Du hastest den
Wuth, mir unter die Augen zu treten mit dem Bewußtsein
des Mörders, mir, dem Beamten, Du wagtest es, mein Haus
um Kopf Deines Verbrechen zu machen, Deine blutbesetzte
Hand in die meine, in die meines Weibes zu legen. In dem
mit dieser That die letzte Spur von Ehre und Ebre aus
Deiner Brust geschwunden?“

„Eine hundert Güthe erzog sich während dieser in steigender
Entzückung ihm zugehörender Bornäure über das Ansehen
Harald's, um bald wieder einer kranthafsten Blässe Platz zu
machen. Seine Züge arbeiteten in heftiger innerer Bewegung,
aber er unterdrückte dieselbe, preßte die Lippe zwischen die
Fähne und blöde stumm.“

Der Landrath wurde allmählich seiner furchtbaren Er-
schütterung Herr und erzwang wenigstens eine äußerliche
Fassung. Der Ausdruck ungenügender richterlicher Strenge
verdrängte jetzt jeden weicheren Zug aus seinem Antlitz.

„Was konnte Dich zu solcher Schandthat bewegen?
Sprich!“

„Sie war nicht das Resultat heimlicher Ueberlegung,“
erwiderte Harald mit künftler gemelter Stimme. „Der Säp-
horn trieb mich hin. Um Deinetwillen — und der alten Frau
willen wollte ich, es wäre nicht geschehen. Aber läme ich
noch einmal in dieselbe Lage — ich fürchte, ich würde ebenjo
handeln.“

Aus dem Tone Harald's, dem Zucken seiner Lippen, dem
unwillkürlichen Zusammenfallen seiner Hand sprach eine
böthliche Erbitterung, die auf das tief empörte Gemüth des
Landraths selbsterneinigen einen tödtlichen Eindruck machte.
Wie hatte er nur einen Augenblick etwas anderes fürchten
können! Einer That blutdürstigen Säporns war Harald
läsig, aber seiner Schurkere.“

„Wann Du in Vertheidigung Deines eigenen Lebens zur
Nothwehr gezwungen warst, so bist Du gerechtfertigt,“ sagte
er in neuerwacht schwacher Fassung — aber er sah sich
getraut.“

Vorhergehend
 von gutem Stoff, Flach, für Herren
 von Kragen 1/4, Dübend 2 A. dieselben
 ohne Kragen 1/4, Dübend 1 7/8 A. für
 Knaben 1/4, Düb. 1 A. empfiehlt
M. Danneberg,
 Geißeustraße 67, Ecke der Postgasse.

Gummi-Wäsche!



Billigste Bezugsquelle!
 Stehkragen!
 Klappkragen!
 Manschetten!
 große u. kleine Chemisettes!
 Billigste Bezugsquelle!
Albin Heintze, 39. Schmeer-39.
 fraße

Neue und gebrauchte Waffenschirme
 werden zu Spottpreisen abgegeben.
 Preisverl. unter R. A. 333 durch
Haasenstein & Vogler, hier.

Grüde-Cook,
 hochfeine Marke, empfiehlt
Hugo Messing, Georgstr. 6.

Größtes Sortiment-Geschäft am Platze.
Max Lichtenstein,
 En gros. **Leipzigerstraße 64.** En detail.
 Größtes Lager in Strohhüten (garnirt und ungarirt), Blumen, Federn, Bändern, Agraflan u. s. w. zu den allerbilligsten Engros-Preisen im Einzelverkauf.
Sonnen- und Regenschirme
 bedeutende Auswahl, Damenschirme von 4 1/2 Kinderchirme, neu, originell, nur 50 A.
Glacéhandschuhe vorzüglich 2-3 Näpfig nur 1 Mk.
Woll- und seidene Handschuhe 15 Pfg. bis 1 Mk.
 Strümpfe, bekanntlich nur bestes Fabrikat zu billigsten Preisen.
Dowls, Shirting, Gardinen, Spitzen, Slipse, Chemisettes in größter Auswahl billigst.
 Namentlich mache ich Vorkaufschäfte auf mein großes Lager von Strohhüten und eine große Partie Blumen aufmerksam, die ich für den 4. Theil des realen Wertes verkaufe.
Max Lichtenstein,
 Leipzigerstraße 64.

Verlag von Otto Gendel
 in Halle a/S.
Salle an der Saale
 in sanitärer Beziehung
 von
 Dr. med. C. F. Kunze, Sanitätsrath
 in Halle a/S.
 Mit 3 Karten u. einem Holzschnitt.
 Preis 1 A.
 Zu beziehen durch jede Buch-
 handlung.

Künstl. Zähne, Plombiretete.
Rich. Lange,
 Gr. Ulrichstrasse Nr. 28.



Herrenhüte
 das Neueste und Eleganteste der Saison in allen Preislagen empfiehlt
Christian Voigt, Schmeerstraße 3334 und Poststraße 910.

C. Luckow.
 Als Specialität empfehle
 meine große Auswahl in
Reisefeffekten und Lederwaren
 in nur solider Waare zu möglichst billigen Preisen.
 Ob. Leipz. Str. 34 **C. Luckow.** Ob. Leipz. Str. 34
 (nahe d. Thurm). (nahe d. Thurm).

Strohhüte **Strohhüte**
 für Damen, Herren und Kinder.
 Größtes Lager, beste Qualitäten, billigste Preise.
 Wiederverkäufern Rabatt. Modelle zur Ansicht.
Rudolph Sachs & Co.,
 Hutfabrik, Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 55.



Allerhöchste Auszeichnung!
Große silberne Staats-Medaille
 Sr. Majestät des Deutschen
 Kaisers:
 „Für Verdienst um die Landwirthschaft!“
F. Zimmermann & Co., Halle (Saale),
Special-Fabrik
 für Drillmaschinen, Maschinen und Apparate
 für die Zuckerrüben-Cultur,
 empfiehlt:

Tropfenstadt's altrenom. Möbelfabrik,
 Halle a. S., Gr. Märkerstraße 5,
 empfiehlt bei Bedarf von Ausstattungen ihr großes Lager von
Möbeln und Polsterwaaren.
 Compl. Zimmerreparaturen in allen Holzarten v. 300-1500 Mk.
 Wohnzimmer von 120 Mk. an. Transport gratis.

Hackmaschinen.

Zimmermann's Universal-Patenthacke (D. R.-P. Nr. 4284 und 23114) mit abnehmbarem Vordertheil, mit und ohne Loch, im leichten Falle mit Scherbeißel zu verwenden, oder auch zu vorhandenen Drillmaschinen-Vordertheil passend, für alle, sowohl weite als auch enge Reihen-Entfernungen (außer für Rüben, auch für Getreide und dergl.) angewendet. Einfach, bequem und sicher in der Handhabung. Beste Hackmaschine am Markte, auf allen größeren Ausstellungen und in Concurrenz mit anderen Systemen mit den ersten Preisen ausgezeichnet.

Smyth'sche (verbesserte Salzländer) Hack-
 maschine, einfach und billig, allbewährt für Rüben, Kartoffeln u.
Kartoffel-Hack- und Häufel-Pflüge (Igel).
Hand-Hack-Geräthe.
 Zahlreiche Referenzen. Cataloge u. Preislisten gratis u. franco.

M. Grothum,

Geißeustraße 51.
 Reichhaltiges Lager von **Grabmonumenten**
 in Sandstein, Marmor, Speinit, schwedischem rothem und grünem Granit.
 Billigste Preise.

D. R.-Patent Nr. 20369. **Zur Bausaison.** D. R.-Patent Nr. 20369.
 Am heutigen Tage wurde mir vom Patentinhaber die Vertretung für
 hiesigen Platz von

Patentfenstern

übergeben und empfehle dieselben allen Bauherren auf's Angelegentlichste.
 Dieselben haben bemerkenswerthen Oberfläch, jedoch das vielfach vorkommende
 Einstrahlen beim Regen zur Unmöglichkeit wird. Der Preis der Fenster
 wird dadurch nicht erhöht.
 Ein Musterfenster liegt in meiner Werkstatt jederzeit zur gef. Ansicht
 bereit.
Wilh. Billhardt, Glasermeister,
 Coblenzstraße 24.

Strohhüte!
 garnirt und ungarirt,
 in
 größter Auswahl
 zu
 billigen Preisen
 empfiehlt
Siegmund Haagen,
 Halle a. S., Markt.
 Blumen, Seidenband, Spitzen.

Meine Frühjahrsflössereien

trafen ein.
Hugo Schmidt.
 Alten a/Elbe.

Garten-Spiegelkugeln
 empfiehlt in allen Größen und Farben
 die Glas- und Porzellan-Handlung
Eduard Heckert, 35. Gr. Ulrichstr. 35, Nähe der Bromenade.

Gruben- und Schleifhölzer, Hopfenstangen,
 sowie seltene Holzstoffe offerirt zu möglichst billigen Preisen
Fritz Müller, Erfurt,
 Magdeburgerstraße 42.

Gasthof zu Niemberg.
 Sonntag
 den 2. Mai
 ladet zum Schmeineausfesten, sowie
 zum Ball ergebenst ein
Karl Reinsch.

Beuchlitz.
 Sonntag den 2. Mai
Tanzberggauen.
 Franke.

Werben bei Stumsdorf.
 Zum Tanzberggauen zu Klein-
 Oßern ladet freundlichst ein
Elze.

Kleinkugel.
 Sonntag den 2. Mai Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
E. Barth.

Bruckdorf.
 Sonntag den 2. Mai ladet zur
 Tanzmusik
 ergebenst ein
Ed. Grosse.

Siebighausen.
Gasthof zum Mohr
 Sonntag Tanzberggauen.

Goldener Pflug.
 Heute Sonntag Abend
 Pötelbraten mit Meerrettis
 und Sauerkohl.

Restaur. Deutsche Bierstube
H. Mansstr. 14.
 Sonnabend den 1. Mai Großes
 Wurst-Ausfesten, wozu ergebenst
 einladet
O. Waschinsky.

Sing-Akademie.
 Sonnabend den 1. Mai, Nachm.
 5 Uhr Uebung für Damen im
 Saale der Volksschule.
 Der Vorstand.

Ulanen.
 Montag den 3. Mai Abends
 8 Uhr Versammlung im Restau-
 rant Alchamt. Das Erscheinen
 sämmtlicher Kameraden ist erfor-
 derlich.
 Der Vorstand.

Gewerbeverein der Tischler
 (Kirch-Dunker).
 Sonnabend den 1. Mai Abends 8 Uhr
 Mitgliedsversammlung
 im Vereinslocale zur Stadt Magde-
 burg. Das Erscheinen der Mitglieder
 ist notwendig.
 Der Vorstand.

Kaufmännischer Turnverein
Zurnen
 Mittwoch u. Sonnabend
 Abends von 8 Uhr an in
 der Städtischen Turn-
 halle.

Bürger-Verein
 für städt. Interessen.
 Sonnabend den 1. Mai 1886
 Abends 8 Uhr
 Sitzung
 in der „Kalloria“, Brüderstraße.
 Der Vorstand.

Für den Wintertheil verantwortlich
 H. König in Halle
 Expedition: Neue Bromenade 1.
 Mit Beilagen.